MÜNCHEN
DONNERSTAG, 19.11.2026



Das orangerote Gebäude kommt weg. Der Baugrund steht an der Martin-Luther-Straße Ecke Weinbauernstraße. Fotos: Daniel von Loeper

Fürs neue Hospiz fehlen zehn Millionen Euro

Bald soll es in Giesing losgehen mit dem Bau. Doch bislang sind erst 60 Prozent finanziert. Die Initiatoren hoffen auf Spender und die Politik

Bald soll es in Giesing losgehen mit dem Bau. Doch bislang sind erst 60 Prozent finanziert. Die Initiatoren hoffen auf Spender und die Politik

Von Nina Job

Von außen wirkt es ein bisschen so, als befänden sich die beiden obersten Etagen in einer Baumkrone. Viel Grün rankt sich um die Balkone. Von hier oben wird man mal einen weiten Blick haben über München. Zwölf helle Räume sind geplant, rund 26 Quadratmeter groß – für Münchnerinnen und Münchner, die hier ihre letzten Wochen, Tage und Stunden verbringen werden und dabei medizinisch versorgt und begleitet werden von den Mitarbeitern des Hospizdienstes Dasein.

Noch steht das Gebäude nicht, das „Haus des Lebens“ heißen soll. Doch in wenigen Monaten, im Frühjahr 2027, soll es nun endlich losgehen mit dem Bau. Problem: Es fehlen noch rund zehn Millionen Euro.

Schon seit 35 Jahren gibt es den Verein Dasein in München. 30 Hauptberufliche und 100 Ehrenamtliche kümmern sich ambulant um Todkranke und Sterbende in vertrauter Umgebung. 700 bis 800 Menschen begleiten sie pro Jahr bis zum Tod.

Mitgründerin Katharina Rizzi und ihre Weggefährten hatten schon von Anfang an die Idee, eines Tages auch ein Hospiz zu bauen. Nicht immer sei ein würdiges Sterben in der vertrauten Umgebung möglich, weiß sie. Für diese Menschen brauche es in München dringend ein weiteres Hospiz.

Noch gibt es in der 1,5-Millionen-Stadt nur zwei Häuser mit 28 Plätzen: das Johannes-Hospiz der Barmherzigen Brüder und das Christophorus-Hospiz. „Das ist deutlich zu wenig“, sagt Dasein-Geschäftsführerin Rizzi. „Es fehlen Plätze für die verletzlichste Phase des Lebens.“ Nun sollen also zwölf neue entstehen. Im ersten Moment klingt das nach nicht viel. Doch es wird eine Lücke verkleinern. Durchschnittlich verbringen Sterbende rund 20 Tage im Hospiz. Aufs Jahr gesehen können in Giesing also künftig etwa 220 Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet werden.

Darüber hinaus soll das „Haus des Lebens“ ein Ort werden, der erstmals alle Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung unter einem Dach vereint. „So ein Haus gibt es noch nicht“, sagt Markus Müller, Vorstandschef des Hospizdienstes.

Im Gebäude soll es ein Tageshospiz geben, eine Hausarztpraxis, Begegnungsorte sowie Therapieräume für Massagen und Physiotherapie und im Idealfall auch ein Café. In dem auffälligen Haus an der Martin-Luther-Straße, Ecke Weinbauernstraße soll sich künftig auch jeder Münchner informieren können, was es für Versorgungsmöglichkeiten gibt in der Stadt, wenn das Leben zu Ende geht.

Noch steht auf dem Baugrund gegenüber der evangelischen Lutherkirche ein rot-orangefarbener Bau, er soll bald abgerissen werden. Früher war hier der Gemeindesaal. Die Kirche hat einen neuen gebaut und dem Verein Dasein das Grundstück verkauft.

Dem Verein war wichtig, dass das Hospiz in der Stadt entsteht – und nicht außerhalb. Den Architekturwettbewerb hat das Büro Allmannwappner gewonnen. Es hat ein auffälliges Gebäude entworfen. Architekturprofessor Markus Allmann: „Ganz wichtig war für uns: Es muss ein Haus sein, das sich selbstbewusst mit seiner Funktion zeigt." Doch noch sind erst 60 Prozent der Kosten gedeckt. Insgesamt 26,5 Millionen Euro wird das Projekt kosten – kein Pappenstiel. 5,2 Millionen Euro kommen von der Paula-Kubitscheck-Vogel-Stiftung. Diese wurde von einer Münchnerin gegründet, die ihren schwerkranken Mann – einen Bäckerei-Unternehmer – zu Hause mitpflegte. Vor rund 20 Jahren erkrankte sie selbst schwer, stellte fest, wie schlecht die ambulante Versorgung damals noch war. Paula Kubitscheck-Vogel verfügte, dass nach ihrem Tod mit ihrem Vermögen die Hospiz- und Palliativversorgung unterstützt wird.

Am vergangenen Dienstag haben sich auf Initiative des Münchner Bundestagsabgeordneten Stephan Pilsinger die CSU-Fraktionsvorsitzenden Klaus Holetschek (Landtag) und Manuel Pretzl (Rathaus) vor Ort über das „Leuchtturmprojekt" informiert. Sie wollen nun ausloten, inwieweit die Politik das Projekt finanziell unterstützen kann, zum Beispiel über Mittel, die die Regierungsfraktion zur Verfügung hat. Stephan Pilsinger findet, auch die Stadt müsse eine Million Euro beisteuern. Zugesagt hat sie, so Rizzi, bislang 150.000 Euro.

Auch wenn die Finanzierung noch nicht komplett steht, im Frühjahr soll es losgehen. „Je länger wir planen, desto teurer wird es", so Architekt Allmann. Markus Müller sagt, zur Not müsse man das Projekt zwischenfinanzieren. Aber irgendwie hoffen alle, dass sich noch Spender finden. Gern vermögende.